

Abschied vom "PIONIER"...

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **20 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied vom „PIONIER“ . . .

Mit der vorliegenden Ausgabe verabschiede ich mich als Redaktor unserer Verbandszeitschrift, die ich seit Nr. 6/1930 betreut habe.

Die 1935 erfolgte Zusammenlegung Zentralsekretariat und Redaktion war organisatorisch bestimmt von grossem Vorteil, brachte aber dafür eine entsprechende Belastung mit. Heute kommen nun noch die Vorbereitungsarbeiten für die Schweiz. Unteroffiziers-Tage 1948 (SUT) hinzu, so dass alle drei Aufgaben, in einer Hand vereint, zuviel sind und irgendwo abgebaut werden muss.

17 Jahre Redaktionstätigkeit sind eine lange Zeit, und doch scheint sie rückblickend kurz gewesen zu sein, so sehr wird man mit der damit verbundenen Arbeit in jedem Monat, während all der Jahre, verwachsen, so dass darin fast ein leiser Wehmutstropfen fallen könnte.

Und dennoch lege ich dieses Amt nun in jüngere Hände, in der guten Ueberzeugung, neben Beruf und Familie stets das Beste für unsere Verbandszeitschrift getan zu haben.

Als ich 1930 den «PIONIER» übernahm, lag der damalige Eidg. Militär-Funker-Verband noch weit in den Anfängen, noch stark Boden und Wurzeln suchend. Es ist interessant, in jenen ersten Jahrgängen der seit 1928 erscheinenden Zeitschrift, mit dem damals noch gelben Umschlag und im Format A 5, nachzublättern und zu sehen, wie sich seither beide, Verband und Organ, langsam und stetig aufwärts schafften.

Gewiss ist es leicht, eine Zeitschrift zusammenzustellen, wenn man die Manuskripte besitzt, denn auf dem Titelblatt heisst es ja so schön: «Erscheint monatlich», d. h. nach langer Praxis: stets am Monatsanfang. Und das bedeutet meistens selber dafür sorgen, dass auch der Inhalt allen Lesern einigermaßen etwas bieten soll, was bekanntlich nicht immer leicht ist und daneben auch Geld kostet. Auf welche Art der Textteil zustande kommt, das überlässt der Leser der Phantasie und dem Einfühlungsvermögen des Redaktors, der ja schliesslich dazu da ist . . .

So war es in den langen Jahren meiner Redaktionstätigkeit; daneben waren monatlich die vielen Mutationsmeldungen (Eintritte, Austritte, Adressänderungen) zu erledigen, denn wir haben ein ziemlich «Jahrendes Völk-

lein» in unserem Verband; dazu kam aber auch noch die Inseratenwerbung.

Bei Kriegsausbruch 1939 kam eine Zeitlang alles zum Stillstand; es gab nur noch die zweimonatlichen Ausgaben, um damit wenigstens noch ein Bindeglied zwischen den Sektionen und Mitgliedern zu haben. 1943 erfolgte dann die Umstellung auf das jetzige Format A 4 und die erneute monatliche Ausgabe.

Damit dürfte der «PIONIER» seine Form gefunden haben, denn das jetzige Format hat sich bewährt und stellt auch etwas vor.

Wenn ich nun mit dieser Nummer Abschied nehme von einer mir lieb gewordenen Arbeit, so geht ein aufrichtiger Dank vorerst an alle Zentralvorstände seit 1930, die mich mein Amt durch keine kleinlichen Vorschriften und Einschränkungen ausüben liessen und mir damit stets ihr Vertrauen bewiesen;

der Dank geht aber auch an alle Sektionen und deren Korrespondenten im Laufe der Jahre, die auch das ihrige zur Herausgabe bereitwilligst beitrugen;

er gilt auch nicht weniger der Abteilung für Genie, die mich oftmals in verschiedenen Belangen unterstützt und beraten hat;

Dank gebührt ferner allen jenen Mitarbeitern, die sich immer wieder mit Textbeiträgen einfinden;

ein Dankeswort aber auch an unsere geschätzten Inserenten sowie die Privatabonnenten, die dem Verbandsorgan ihr Interesse und ihre Unterstützung zuwenden;

und nicht zuletzt sei dankbar der stets kulanten und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der A.-G. Fachschriften-Verlag, Zürich, gedacht, deren Direktion, Verlag und Druckerei unserem «PIONIER» immer ihre wohlwollende Aufmerksamkeit schenken und damit zum Aufbau wertvoll beitragen.

Kam. A. Häusermann, Zürich, wird von Nr. 7 an das Redaktorenamt übernehmen. Er wird das Vertrauen und die Unterstützung des ZV haben und sich als gelernter Buchdrucker bemühen, unsere Zeitschrift auszubauen und zu bereichern.

Ich grüsse alle Leser kameradschaftlich!

Gfr. E. Abegg.

Die Radioverbindungen in Norwegen während des Krieges und der Besetzung 1940-1945

Von Knut Haugland, Lieutenant der Kgl. Norwegischen Verbindungstruppen, Oslo.

(Schluss.)

Der Bedarf an Radiomaterial für die unterirdischen Streitkräfte auf dem Kontinent war so gross, dass die Briten nicht geringe Schwierigkeiten hatten, diesen Bedarf zu decken. Zudem wurde es im Jahre 1944 klar, dass die Invasion kommen sollte. Die Deckung des Bedarfes an Radiomaterial für Norwegen musste deshalb zuletzt an die Reihe kommen. Mit dieser bitteren Tatsache hatte man bei der Planung einer umfassenden Funkverbindung in Norwegen zu rechnen.

Da nahm es der Verbindungschef der Heimatstreitkräfte auf sich, diese Aufgabe zu lösen. Er war Inhaber einer Radiofabrik und erhielt von seinen Konstrukteuren ein Modell zur Prüfung. Es handelte sich um ein transportables Sender-Empfängermodell, montiert in einem Koffer, ähnlich dem britischen. Es wurde vom Offizier, der technischer Berater für die zentrale Leitung in Oslo

war, erprobt. Er prüfte es in Verbindung mit London auf verschiedenen Wellenlängen und fand seine Wirkung nach einigen kleineren Veränderungen sehr befriedigend.

Die Produktion dieses Typs wurde in Gang gesetzt. Die in Norwegen fabrizierte Radiostation erhielt den Namen Olga. Alles in allem wurden in den Jahren 1943 bis 1944 71 OLGA-Typen gebaut, die über die Distrikte verteilt wurden.

Da man auch von England keine genügende Zahl guter Empfänger, besonders für Empfang von Telegraphie erhalten konnte, musste man auch hier zum heimfabrizierten Material greifen. Es wurde ein Typ mit Batteriebetrieb entwickelt, der sich als sehr gut erwies. Der Empfänger erhielt den Decknamen LISBETH, wovon 250 Stück hergestellt wurden.